

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mart.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 20. Oktober 1894.

№ 122.

Auf Agitation

zieht der Deutsche Buchdrucker-Verein und zwar mit dem unerschöpflichen Schwallen hohler und machiavellistischer Phrasen, die man an ihm in den letzten Jahren kennen zu lernen übergenug Gelegenheit fand und welche zuletzt noch in den Drucksachen des Lehrlingszuchtregulativs die wunderbarsten Blüten trieben. Es ist ein Quartzirkular mit drei Seiten voll der öbsten, langweiligsten Anpreisungen, eine Wasserwage, durch die man den Stand des geistigen Vermögens der Verfasser und Herausgeber aufs genaueste abmessen kann. Auf dem Grunde der Papierkörbe unserer Buchdruckereikontore wird das schwachschweifige Ding meistens bereits seinen würdigen Platz gefunden haben, denn wir trauen den Prinzipalen im allgemeinen nicht zu, daß sie beim Lesen der faden und schauerhaft schlechtgerateten Stilübung über die Hälfte der ersten Seite gedulbig hinausgekommen sind.

Was bietet der D. B. V. seinen Mitgliedern? fragen die Anfertiger des Zirkulars und finden „so viele“ angebliche Vorteile, daß „deren Außerachtlassung durch Fernbleiben mit den Geboten kollegialer und geschäftsmännischer Klugheit“ nicht in Einklang zu bringen sei („kollegiale Klugheit“ ist gut, auch „unkollegiale Kollegen“ finden wir an anderer Stelle!). Sodann nehmen sie aber eine Nummerierung der „Vorteile“ vor und die „so vielen“ schmelzen auf zehn zusammen, die sodann mit der Behaglichkeit einer beim „Bliesen“ sitzenden alten Tante breitgetreten sind. Unter den Erzungenschaften sind da zuerst mit aufgezählt: die „Schaffung einer Arbeitsordnung“, die „Regelung“ des Lehrlingswesens mittels einer „gerechten Lehrlingsstala“ und die „Abfassung der Lehrverträge“. Großthaten ersten Ranges, besonders die erst- und letztgenannte. Im übrigen ist die Prinzipalsorganisation mit ihrer Lehrlingsregelung also schon zu Ende, dieweil in Deutschland schlimmer als je die Jugend ausgebeutet wird. Sie eignet sich die Lehrlingsstala als Selbstschöpfung an, die ihr doch im Jahr 1886 von der Gehilfenschaft nur mit Mühe abgerungen wurde und deren Verschlechterung sie einzig für sich in Anspruch nehmen kann! Trotzdem behaupten die Zirkularerlasser stottweg, die Organe des D. B. V. arbeiteten gegen die „Lehrlingszüchtereien und deren Nachteile“, indessen ist selbige Großsprecherei nicht durch einen Fall zu begründen.

In seiner wahren Gestalt präsentiert sich der D. B. V. in Punkt 5, nach dem er seinen Mitgliedern „Schutz gegen unberechtigte Forderungen der Gehilfen“ bietet. Hier renommiert er selbstverständlich mit seinem „Siege“ von 1891/92, der ihm nun schon drei Jahre die Nachtruhe raubt, denn „es ist ja nur eine Frage der Zeit, daß ähnliche Gefahren wieder an uns herantreten“. Unsere Kenntniserforderung erklärt das Zirkular nicht allein als „unzeitgemäße“, sondern auch als „politische“ Forderung. O heilige Einfalt!

Über der Prinzipalsverein wäre ein Stümper, verschaffte er seinen Mitgliedern nicht außer dem vorgenannten „Schutz“ noch die „Gewähr für Aufrechterhaltung eines friedlichen und ersprießlichen Verhältnisses zu den Gehilfen“! Der Leser glaubt, das ist Scherz? Auf Taille nicht, die Redensart steht unmittelbar in der nächsten Zeile nach dem Hinweis auf die „ähnlichen Gefahren“, die nur eine „Frage der Zeit“ seien! So schlägt sich der Prahler und Windhans allemal mit seinen eignen Worten! Der D. B. V. sichert ein „friedliches und ersprießliches“ Verhältnis in derselben Zeit, wo in jeder Nummer der Zeitschrift f. D. B., dem Organe des D. B. V., gejammert und gebonnert wird gegen die begehrlichen und unzufriedenen, schlimmen, unverbesslichen und unruhigen Gehilfen!

Was sind aber die Mittel für die Gewähr des herzigen Verhältnisses? Hören wir! Sie liegt in der vom Vereine festgesetzten Art der Vereinbarung der Lohnsätze. Wohlverstanden, die „Vereinbarung“ ist gesperrt, während richtig auf der „Art“ der Vereinbarung die Betonung liegen soll. Sie besteht bekanntlich darin, daß die Gehilfen unterthänigst an die Organe des D. B. V. etwaige Gesuche einreichen sollen, die hierauf von den Organen mit prärogativ-ablehnendem Bescheide zurückgeschickt werden. Das ist die „festgesetzte Art“ der „Vereinbarung“. Nun, ein guter Stern wird die Gehilfen davor bewahren, von dieser „Art“ je Gebrauch zu machen und es bricht damit diese Stütze des liebwarmen Verhältnisses zusammen. Die weiteren Stützen bestehen in — nun, in den Kasseneinrichtungen des D. B. V.! Selbst die für die Leib-eigenschaft schwärmenden und bereiten Leinweber weisen die Prinzipalstufen in einem Anfall von Courage verächtlich von sich und hier werden sie den Prinzipalen als Talisman für ein friedliches Verhältnis mit den Gehilfen angepriesen! Wahrlich, ein starker Tabak!

Der sonstige Inhalt ist den bisher gegebenen Auszügen gleich. Ueberall haltlose und vage Marktchreierei. Glaubst man den Zirkularmännern, so ist die Zeitschrift f. D. B., deren Ueberflüssigkeit, Wertlosigkeit und häufige Lächerlichkeit der Herausgeber der D. Buchdr.-Ztg., Herr Blanke, nicht allein aus Konkurrenzfeindschaft allwöchentlich mit Recht konstatiert, ein „sorgfältig geleitetes, vornehmes Fachblatt, das großes Ansehen genießt und manche Erfolge erzielt“ (es liegt Humor darin, daß jedenfalls für die, welche dieses Selbstlob anrühlich finden, gleich hinzugefügt wird, daß das „sorgfältig geleitete, vornehme Fachblatt“ „im Grunde — fehlt: genommen — umsonst geliefert“ wird). Ueberhaupt treten die unbestimmten Zahlworte in dem Flugblatte, Prospekt oder Reklamezettel wie begreiflich oft an die Stelle konkreter Begriffe. Nicht allein, daß der Verein „so viele“ Vorteile bieten soll, hat er auch „manchen“ Zwist zwischen Kunde und Auftraggeber geschlichtet,

„manchen“ Kunden dem Drucker erhalten, dergleichen hat „mancher“ Kollege durch das Mahnverfahren des Vereins Außenstände hereinbekommen und „vielsach“ ist die „persönliche Aussprache“ der Mitglieder des Vereins im kollegialen Verkehr und Versammlungen von „großem Nutzen“ gewesen — es fragt sich nur für wen? Hier fällt uns der Ausdruck eines bedeutenden Leipziger unlängst gestorbenen Prinzipals ein, der von dem „großen Nutzen“ der Prinzipalsversammlungen für sich nie zu überzeugen war, vielmehr meinte, die anderen hätten davon nur den Nutzen, indem man dort von den Konkurrenten ausgedorcht und dann geschäftlich geschädigt werde; er besuchte deshalb auch niemals eine solche Versammlung und sein Ausspruch löst auch das Problem, warum in den Prinzipalsversammlungen die Vorstenden gewöhnlich so mutterseelenallein sitzen, wie Herr Mäser verwichenen Sommer auf dem Hochlitzer Berge.

Im Schlusssätze spielt der Zirkularontkel seinen für unsern Verband äußerst schmeichelhaften Haupttrumpf aus: er meint, es bedürfe nur des Hinweises auf die gewaltige Macht des Gehilfenverbandes, um die noch Zögernden „rin in den Deutschen Buchdruckerverein“ zu kriegen. Wenngleich die „gewaltige Macht“ hier vorzüglich als Popanz zitiert wird, so spricht sie doch der bisherigen Selbstbelügung der Prinzipalspresse sowie der Prinzipalsmameluken und deren Presse Hohn, wonach der Verband durch sein „sozialdemokratisches Fahrwasser“ und die „Almosen“einführung zu einem Torso zusammengeschrumpft sei.

Unterzeichnet ist das Zirkular vom Gesamtvorstande des D. B. V. Um aber bei den Kollegen Handwerkern populär zu erscheinen, haben die verschiedenen Kommerzienräte ihre Titel in die Bestentastche gesteckt, just wie es Ehemänner zu Zeiten mit dem Trauringe thun sollen. Dennoch dürften sie bei ihren „schlichten“ Kollegen mit den gedrechselten Phrasen wie bemerkt wenig ausrichten.

Auf der Watz?

Erlebtes und Erlauschtes von Joseph Kieger.

VI.

Ein Märchen.

Es war einmal ein Mann, der war Buchdrucker, damit ist auch gleich gesagt, daß es ein armer Mann war. Diesem wurde eines Tages zu heiß in seinem Vaterland und deshalb machte er sich auf und ging immer gerade aus gegen Norden.

Als er bereits eine lange Zeit gegangen war, traf er auf seiner Wanderung die Mitternachtssonne. Er grüßte sie auf das Freundlichste; sie aber wurde rot und verschwand.

„Na“, dachte er sich, „wenn sie nichts von dir wissen will, so laß sie untergehen“, und er wanderte weiter und kam nach Spitzbergen. Hier gab es ein famos „Nordlicht“. Er betrachtete es durch das Glas, doch mußte er wohl etwas zu lange hineingeschaut haben, denn er wurde davon etwas mehr als bloß „wonne“trunken.

Korrespondenzen.

Gleich hinter Spitzbergen begann das im übrigen dem gewöhnlichen käufend gleichende „Ewige Eis“; man darf dasfelbe auch in kein warmes Zimmer bringen, weil sonst seine Ewigkeit darunter leidet.

Vom Anblicke dieser endlosen Eisküche wurde er überaus traurig gestimmt, denn er bedachte, daß dieses schöne „Ewige Eis“ in aller Ewigkeit nicht zur Erfüllung seines edelsten Daseinszweckes, nämlich Champagner zu kühlen, kommen dürfte, und das machte ihn schwermütig.

Nun hatte er allerdings in seinem Leben noch keinen Champagner getrunken, denn er war ja Buchdrucker; aber er hatte einen Freund und wenn der sich einen guten Tag machen wollte, dann schwärmte er ab und zu ein wenig davon.

Weiter ging die Wanderung des einsamen Mannes, immer weiter, dem Nordpol entgegen.

Auffallend fand er hierbei das „ungebundene“ Treiben der vielen Eisbären, welche hier ganz frei herumkamen. Es war ihm eben damals noch nicht bekannt, daß die Eisbären in den unbewohnten Gegenden sehr gutmütige Geschöpfe sind und keinem Menschen etwas zu leide thun; erst wenn sie mit der Zivilisation in Berührung kommen, werden sie verborgen und freffen dann auch die Ebenbilder Gottes.

Es wurde nun immer dunkler um den rasierten Wanderer und die Polarnacht fentete sich immer dichter auf die stille Erde. Er wußte nicht mehr wie er an der Zeit war, denn seine Uhr hatte er im Heimatland in sicheren Händen gelassen, da er sie nicht den Gefahren einer Polarreise aussetzen wollte.

Wie er nun so weiter schritt, stolperte er plötzlich über etwas und fiel der Länge nach auf den Boden. Es war die Erdschneise, welche er im Finstern nicht bemerkt hatte; er war am Nordpole.

Der Platz aber, wo er gefallen, war so still und friedlich, wie er in seinem ganzen Buchdruckerleben keinen gefunden, was auch leicht erklärlich ist, denn er lag gerade auf dem „ruhenden Pole“.

Von der langen Reise ermüdet, schlief er ein und schlief die ganze Polarnacht hindurch bis weit in den Tag hinein. Nun muß man aber bedenken, daß die Gelehrten annehmen (und die Nichtgelehrten nehmen es auch an), daß an den Polen Tag und Nacht je ein halbes Jahr währen und man wird sich eine Vorstellung machen können von dem gefunden Schlafe des guten Mannes.

Es war, wie gesagt, schon längst heller Tag, als ein Grönländerwels auf Schneeschuhen angehöhlert kam. Es war in schmierige Felle gekleidet und aus der Rückenfaute ihrer Seesundjade guckte ein schmutziger Grönländerspühling. Aus einem Vogelknochen rauchte das heidnische Weiblein in langen Zügen den von christlichen Fabrikanten aus erlefenem Kartoffelkraute des Südens hergestellten Tabak.

Als das Grönländerwels den einsamen Schläfer sah, stieß es ihn mit dem Laufe des einen Schneeschuhes derb in die Seite und kreischte: „Steh auf, Fauler Bär!“ Dann schurste es weiter, die andre Seite der Erdkrugel hinunter und verschwand in der Richtung gegen Labrador.

Der schlafende Buchdrucker erwachte von dem Stoß und rief sich den Schlaf aus den Augen.

„Wo bist Du, Liebliches Wesen“, sagte er und sah um sich. Als er aber keine Menschenseele mehr sehen konnte, wurde er zweifelsaft und sprach zu sich selbst: „Nun war mir doch, als schwebte soeben ein Engel hier vorüber; ganz deutlich hörte ich, wie seine süße Stimme mich wedte: Steh auf, trauter Herr!“

Er war nämlich einer von den Männern, welche in den Jahren zwischen sechszehn und sechzig in jedem Grönländerwels einen Engel sehen.

Wie er sich nun vollends aufrichtete, wuchs sein Erstaunen, je länger er die Gegend um sich her betrachtete. Vor ihm lag in sanfter Rundung die nördliche Hemisphäre. Wenn nicht Wolken ihm zeitweise die Fernsicht beschränkten, so schweifte sein Blick hinunter zum Süden, wo der Aequator ihm den Horizont zog. Nach diesem Totaleindruck vertiefte er sich in die Einzelheiten der selten schönen Aussicht.

Als reisender Buchdrucker hatte er selbstredend für diejenigen Länder, welche Blattium zählten, das meiste Interesse.

Mit Entzücken folgte sein Auge dieser Grenzlinie, welche hoch im Norden begann, sich um Dänemark, Deutschland, Frankreich und Spanien herumzog, bis hinunter nach Algier lief, dann, Italien ausschließend, nach den Donauuferstimmern überprang und an der russischen Grenze entlang weit über Petersburg hinausging. Trunkenen Blickes sah er all dieses und ihm wurde zu Mute wie einst — es ist schon lange her — dem alten Abraham, als ihm Gott gelegentlich eines Spazierganges das schöne Kanaan zeigte und zu ihm sagte: „Sieh, dieses Land will ich Dir geben. Begleitet warf der Sohn Gutenbergs das Haupt in den Nacken und mit lebhafter Geste rief er aus: „Blattium, du bist kein leerer Wahn!“ (Schluß folgt.)

*** Berlin.** In freimütiger Selbstkritik zeichnet das hiesige Organ für Streifbender, der Typ., den Berliner Leitwebereverein mit folgenden Strichen: Es hiesse vermessen sein, wollte der Verein irgend welches Verdienst, der Nichtverbändlerische im allgemeinen genutzt zu haben, schon heute für sich in Anspruch nehmen. Die äußeren und inneren Feinde sorgen dafür, daß die wirkliche Konsolidation noch nicht zu Ende geführt ist; aber auch andere Umstände haben dazu beigetragen, daß z. B. manche Vereinsrichtungen noch nicht auf der Höhe stehen, auf der sie wirklich stehen sollten. . . . Der größte Teil der sich jetzt nach vorn Drängenden (Mitglieder) sind zum Teile Schwachköpfe mit einer guten Dosis Einbildungskraft oder es sind Schädlinge, die eher Luft am Skandalieren, denn an einem geordneten Zusammenwirken haben. . . . Die Abnonnentezahl (des Typ.) ist nicht groß, ein Beweis, daß die Opferfreudigkeit in den Nichtverbändlern noch nicht den richtigen Entwicklungsgrad (I) erreicht hat. . . . Ich kann nicht unterlassen, auch der mancherlei Uebelstände zu gedenken, die die Krankenunterstützung in Form vieler sogenannter „Faulkranker“ oder „Unterstützungskranker“ mit sich gebracht hat. Im ersten Jahre des Bestehens des Vereins haben sich diese Uebelstände wenig oder gar nicht gezeigt, jetzt aber sind durch die Lässigkeit der Herren Druckermeister resp. einzelner Vertrauensmänner so viele „unsichere“ Elemente in den Verein gekommen. Die „Faulkranker“ bilden die minder gefährliche Kategorie, schlimmer sind diejenigen, welche es meisterlich verstehen, immer dann trant zu werden, wenn ihnen der „Sack“ länger ist. Hier müßte eine Handhabe gefunden werden, die diesen „Raffenprater“ das Handwerk legt. — Mit einem Wort: eine „feine Familie“. Dabei haben die Leitweberehelfen sich immer fürchtbar beleidigt gefühlt, wenn ihnen der Corr. vorkam, daß neben den Anglimern nur Schwachköpfe und unfaubere Elemente, die der Verband abgestoßen hat, ihnen in die Hände fallen und sich zur Prinzipalschutztruppe verwenden lassen. Ebenso kommen sie nun endlich dahinter, daß die „Opferfreudigkeit“ bei den Nichtverbändlern noch nicht den richtigen Entwicklungsgrad erreicht hat. Freilich, sonst gäbe es eben keine Nichtverbändler.

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 10. Oktober.) Zunächst machte der Vorsitzende die betriebende Mitteilung von dem plötzlichen Ableben des langjährigen Vorsitzenden des früheren U. B. D. B., Herrn Franz Sulz. Sein stets bleibender Charakter und seine unermüdbare Thätigkeit im Vereine würden ihm bei allen Kollegen ein ehrendes Andenken sichern. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Eichen. — Hierauf wurde der Versammlung ein Mares Bild über die Verhältnisse und Missstände in der Bügensteinischen Dfign gegeben. Nach der großen Bewegung hätten sich bekanntlich viele Prinzipale vor den Verbandsmitgliedern gefürchtet und solche nicht direkt eingestellt. Viele Kollegen mußten daher notgedrungen ihre Mitgliedschaft verleugnen, um die Hallen der Kunst betreten zu dürfen. Bei Bügenstein war die geheime Mitgliedschaft nur zum Teile der Fall, denn viele Kollegen wurden wegen Zugehörigkeit zum Verbands nicht befragt. Das rigorose Vorgehen der Inhaber genannter Druckerei ist nun keineswegs durch die Ueberstundenfrage allein veranlaßt, Herr Bügenstein hat vielmehr schon vor etlichen Wochen zu dem Vertrauensmanne die Aeuerung gethan, daß in seinem Geschäft kein Platz für Verbandsmitglieder sei und dieselben bis zum 1. Oktober sämtlich zur Entlassung kommen würden. Diese Aeuerung wurde in die That umgesetzt, indem in der gleichen Woche, wo die Maschinenmeister die Reduzierung der Ueberstunden anregten, sieben Sezer, angeblich wegen Arbeitsmangel, zufällig aber alle organisiert, gekündigt wurden; inzwischen kam die Maschinenmeister-Angelegenheit zum Ausbruch, welche sich nur durch das Vorgehen des Herrn Becker so zuspitzte. Jetzt wurden Listen angefertigt, um die Verbandsmitglieder zu ermitteln und es erfolgte ein weitere Kündigung, so daß sich die Zahl der Gemahregelten einschließlich der Maschinenmeister auf 34 beiffert. Während die organisierten Sezer aufs Straßenpflaster geworfen wurden, versuchte man den Maschinenmeistern planmäßig zu machen, daß gegen ihre Mitgliedschaft beim Verbands nichts einzuwenden sei. Sehr erklärlich; denn erstens sind die Maschinenmeister noch etwas gefürchter als die Sezer und zweitens sind alle besseren Kräfte im Verbands. Die Herren wähen froh, wieder einen organisierten Arbeiter an der Maschine zu sehen, aber zur Ehre derselben sei hier erwähnt, daß bis heute kein Verbandsmitglied die Stelle der ausländigen Kollegen eingenommen hat. Augenscheinlich verjagt auch hier der Sklavenmarkt der Leitwebere, durch welchen ja bekanntlich für solche Fülle den Herren Prinzipalen ganze Personale zur Verfügung gestellt werden sollen. Folgende jungen Leute, von denen kaum einer das fünfundzwanzigste Lebensjahr überschritten hat, haben die Stellen der ausländigen Maschinenmeister befestigt: Wilh.

Schäblin aus Wollstein, Ernst Patzsch aus Königsberg (N. M.), Georg Pöllner aus Berlin, Rudolf Decker, Wilh. Döblich, Max Barth, Georg Horn, Otto Grimm, Albert Mattha aus Berlin, Franz Benz aus Grünhof bei Stettin und Jean Frisch. — Kollege Giesede teilte mit, daß er auf Anregung von Kollegen und um nichts unversucht zu lassen, eine persönliche Aussprache mit Herrn Bügenstein angebahnt habe, um eine friedliche Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen; leider sei nichts zu Stande gekommen. Im Laufe der Unterredung habe Herr Bügenstein bemerkt, daß die Maschinenmeister die Geschobenen seien, indem dieselben nach ihrer eignen Aussage im Auftrage des Vorstandes bei ihm vorstellig wurden. Die beteiligten Maschinenmeister weisen diese Behauptung ganz entschieden zurück; sie erklären, keinen Auftrag erhalten, sondern aus eigem Interesse, ihrer Gesundheit wegen und um konditionslosen Kollegen auch Gelegenheit zur Arbeit zu verschaffen, in höflicher Weise um Reduzierung der Ueberarbeit gebeten zu haben. — Einstimmig beschloß die Versammlung, über die Buchdruckerlei von Bügenstein & Co. die Sperre zu verhängen. — Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse am Sonntage dem 21. Oktober, vormittags von 11 bis 12½ Uhr, im Koulissenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37, stattfinden. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, versehen mit dem Diktationsbuche, zur Wahl zu erscheinen. — Zur Charakterisierung des G. B. und seiner Mitglieder ist noch folgendes erwähnenswert: In der Buchdruckerlei von Mustalla haben bekanntlich neben zwei Verbandsmitgliedern auch fünf Gutenbergbündler die Arbeit niedergelegt. Nun sind die Stellen sämtlich besetzt und zwar — wieder von Gutenbergbündlern. Also hier sind für die um Erziehung tariflicher Verhältnisse kämpfenden Gutenbergbündler andere zu den alten Bedingungen entstanden worden. „Ganze Personale stehen zur Verfügung!“ Auch Kesselgeh zahlte der G. B., dasfelbe muß aber recht minimal sein, sonst würden die Leitwebere nicht zu unehrlichen Mitteln greifen: So hat ein gewisser Paul Richter seinem mitreisenden Kollegen das Verbandsbuch entwendet. Die reisenden Kollegen werden vor dem Richter ganz besonders gewarnt. — Mit der Verlesung von 47 Neu- resp. Wiederaufnahmen endeten die Vereinsmitteilungen. — Der Vortrag des Herrn Reinhold Gerling über den Hypnotismus fand reichen Beifall. Für die Vorführung von Experimenten stellten sich verschiedene Kollegen zur Verfügung. Die von nahezu 800 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde nach 1 Uhr geschlossen.

(?) Bromberg. Am 7. Oktober feierten die hiesigen Kollegen das fünfzigjährige Berufsjubiläum des Sezers Th. Linke. Obwohl der Jubilar seit etwa Jahresfrist bereits Invalide, das „fünfzigjährige“ mithin eigentlich nicht ganz „voll“ ist, ließen es sich Mitglieder wie Nichtmitglieder doch nicht nehmen, dies seltene Fest in echt kollegialer Weise zu feiern. — Anschließend an den Ueberblick, den der Vorsitzende über das Leben und Leiden unferer Neunstundenkämpfers gab, überreichte er demselben 100 Mk., welche von den Prinzipalen und Kollegen Brombergs (mit einigen Ausnahmen natürlich) zu diesem Zwecke gesammelt waren. Außerdem ging dem Jubilar noch von den Posener Mitgliedern ein Geschenk von 25 Mk. sowie von Kollegen der Deckerischen Hofbuchdruckerei in Posen ein solches von 18 Mk. zu. Telegraphische resp. briefliche Gratulationen sandten: Maschinenmeisterklub Posen, Bezirksvorstand Posen, Matmann und Papensfuß in Berlin u. a. Mit Thränen in den Augen dankte der Jubilar für die Zeichen der Kollegialität. — Möge es unserm „Papa Linke“ noch recht lange vergönnt sein, sich in unserm Kollegenkreise zu bewegen als leuchtendes Beispiel für alle Kollegen und als bester Beweis dafür, daß der Verband keinen Kollegen vergißt und untergehen läßt, welcher in Freund und Leid treu zu seiner Fahne gehalten hat.

**** Dortmund,** 13. Oktober. Auch hier referierte Kollege Döblin am 6. Oktober in einer allgemeinen Versammlung. Die Nichtverbändler hatten sich in ziemlicher Stärke eingefunden, was für unsere Stadt als eine Seltenheit zu verzeichnen ist, trotzdem es die hiesigen Mitglieder an Agitation nicht fehlen lassen. Anknüpfend an die wohl allen bekannte Resolution des Katholikentages in Köln beleuchtete Redner die schlechten Lohnverhältnisse Rheinland-Westfalens und im besondern das Abhängigkeitsverhältnis der nichtorganisierten Buchdrucker in Köln und anderwärts. Durch die Annahme der Kölner Resolution sei den Kollegen, welche bei der Herstellung der Zentrumsblätter beschäftigt würden und denen bisher die Koalitionsfreiheit verboten worden, eine Waffe gegen ihre Arbeitgeber in die Hand gegeben. Wenn richtig angewendet, werde dieselbe diesen Kollegen mindestens zur Aufbesserung ihrer Lage dienen, denn wo eine starke Organisation vorhanden, würden auch bessere Löhne bezahlt und nicht Kollegen mit 12 und 15 Mk. entlohnt, wie es Referent in Köln und anderen Städten Rheinland-Westfalens gefunden habe. Im weiteren ging Redner auf die allgemeinen Verhältnisse ein. Der Vortrag

land langanhaltenden Beifall. Die Diskussion betraf die örtlichen Verhältnisse. Es erstreckte sich dieselbe hauptsächlich auf die beiden größten Druckereien von Krüger und Erllweil. Obwohl die Löhne in diesen beiden Geschäften nicht die schlechtesten sind, auch in der Zahl der Lehrlinge nicht gerümpelt wird, läßt es die Geschäftsleistung jedoch an dem Verbote der Mitgliedschaft des Verbandes nicht fehlen. „Wenn Sie Verbandsmitglied sind, so ist für Sie keine Kondition!“ lautet die stereotype Redensart. Nach einigen Nichtigstellungen wurde eine Resolution angenommen, dahin lautend, daß die allgemeine Versammlung der Buchdrucker Dortmunds nur in dem Verbande der Deutschen Buchdrucker diejenige Organisation erblickt, welche in der Lage ist, die materiellen und geistigen Interessen der Gesellen voll und ganz zu wahren und erwartet, daß die Besitzer der hiesigen Druckereien nun ihren Gesellen das Koalitionsrecht gewähren. Das Bureau wurde beauftragt, diese Resolution den Besitzern der beiden vorgenannten Druckereien zu übermitteln, damit einer demnächst wieder stattfindenden Versammlung darüber Bericht erstattet werden kann. — Möge diese Versammlung den Dortmunden Buchdruckern zum Segen gereichen!

Bezirk Dessau. Unser Bezirk hielt am 7. Oktober in Gräfenhainichen eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung und im Anschluß an dieselbe seine zweite diesjährige Bezirksversammlung ab. Der Chor der Gräfenhainicher Mitgliedschaft leitete die Verhandlungen mit dem Liebe „Heil Gutenberg“ ein, Kollege Rehfeldt aus Köthen sprach einen selbst verfaßten kernigen Prolog. Beides fand regen Beifall. Zur allgemeinen Versammlung hielt Kollege Gajch aus Leipzig einen Vortrag über die neuen Segmaschinen und ihre Verbreitung. Die Versammlung folgte dem klaren, sachlichen Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit, und trotzdem nur eine winzige Zahl von N.-B. erschienen war, fand die Versammlung einen allerseits befriedigenden Abschluß; hatte doch mancher ein deutliches Bild über die Gestaltung der Zukunft erhalten und daraus die Konsequenz gezogen, daß nur im festesten Anschluß an den Verband die einzige Stütze für die gerade nicht glänzende Zukunft zu finden ist. — In der folgenden Bezirksversammlung teilt der Vorsitzende mit, daß die Agitation innerhalb der letzten Monate von recht gutem Erfolge gewesen sei. Einzelne Orte des Bezirkes seien wohl für den Verband vorläufig tot, andere dagegen gut. 24 Neuaufnahmen haben stattgefunden. Er teilt außerdem mit, daß den Kollegen Breitfuß (langjähriger Bezirksvorsitzender) und Sprenger zu ihren Jubiläen Angebinde gewidmet worden seien. Es wird ferner erwähnt, daß in einer Köthener Druckerei die Ausbeutung der Lehrlinge im Flor ist, darin bestehend, daß dieselben nach Schluß der zehntägigen Tagesarbeit oft stunden-ja nachteilig im Geschäft weiter beschäftigt werden. Aus dem hierauf folgenden Bericht über die einzelnen Orte ergibt sich, daß in Dessau im ganzen 63 Gesellen und 21 Lehrlinge beschäftigt werden. Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden mit Ausnahme der Druckereien Hanneken & Kniestedt, wo sie 9½, und Hermann Franke, wo sie 9 Stunden beträgt. In letzterer Druckerei stehen alle Gesellen über Minimum und werden Lehrlinge nicht beschäftigt. Köthen beschäftigt 45 Gesellen (23 Mitglieder) und 29 Lehrlinge. In der Lehrlingszucht steht oben an die Druckerei von Dünhaupt mit 11 Lehrlingen und 2 Volontären bei nur 10 Gesellen; ihr folgt die Druckerei von Schettler mit 13 Lehrlingen bei 30 Gesellen (nur Nichtvereinsmitglieder). Gräfenhainichen beschäftigt zur Zeit 2 Faktoren, 1 Korrektor, 43 Geher, 5 Drucker und 14 Lehrlinge (46 Mitgl. und 5 N.-B.). Von den Mitgliedern stehen fünf unter Minimum, davon vier im ersten Gehaltsjahre. Die Arbeitszeit ist zehntägig; Ueberstunden sind selten. Ellenburg wird angegeben mit 13 Gesellen 11 Lehrlingen, davon die Druckerei von Brach mit 1 Gesellen und 3 Lehrlingen, Reichmüller & Beyer 4 Gesellen 5 Lehrlinge, Schulze & Richter 8 Gesellen und 3 Lehrlinge. Die Bezahlung der Gesellen ist durchschnittlich gut. Von den übrigen kleinen Druckorten kommen teils leidliche, teils recht trübe Berichte. Im allgemeinen sind die Zustände innerhalb des Bezirkes immer noch gute zu nennen. Ein seitens der Mitgliedschaft Köthen gestellter Antrag, daß jährlich zwei Bezirksversammlungen stattfinden müssen, wird nach kurzer Debatte angenommen. Zum nächsten Punkte: Stellung von Anträgen zur nächstjährigen Generalversammlung des Verbandes, liegt ein Antrag Dessau, Erweiterung des Umzugslosten-Reglements betr., vor. Der Antrag wird begründet durch Kollegen Machatschek aus Dessau. Es wird beschlossen, daß der betr. Passus demnächst lauten soll: „Mitgliedern, welche eigenen Haushalt führen, muß (nach zweijähriger Mitgliedschaft) bei Veränderung des Wohnortes eine Beihilfe zu den Umzugslosten gewährt werden. Die Auszahlung der Unterstützung hat innerhalb sechs Wochen nach stattgehabter Anmeldung zu erfolgen. Bei Arbeits- oder Lohnunterschieden kann die Unterstützung vor Ablauf der gesetzlichen Karenzzeit (zweijährigen Mitgliedsdauer) erfolgen.“ Ein zweiter Antrag Dessau: Einführung eines erhöhten Sterbegeldes und zwar nach 5-jähriger

Mitgliedschaft 50 Mk., 10-jähriger 100 Mk., 15-jähriger 150 Mk., 20-jähriger 200 Mk. mehr, wird, nachdem derselbe begründet, debattelos angenommen.

Essen, 10. Oktober. Auf seiner Agitationsreise durch Rheinland-Westfalen berührte unser Zentralvorsitzender auch Essen. Aus diesem Anlasse fand am 4. d. M. eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche von den hiesigen sowie Kollegen aus Bochum, Gelsenkirchen, Steele und Werden sehr stark besucht war. Bedauerlich ist es, daß diejenigen unserer Nichtmitglieder, die aus dem Vortrage des Herrn Böblin gewiß manches hätten lernen können, es nicht für nötig fanden, zu erscheinen, um sich ein ausführliches Bild unsrer Organisation zu verschaffen. — Obwohl ich annehme, begann Herr Böblin, daß die hiesige Kollegen-schaft seitens des von der gegnerischen „Organisation“ enthanden Agitators Albrechts über die Lage im Gewerbe unterrichtet wurde, glaube ich doch, daß mir derselbe auch noch etwas übrig gelassen hat, was den Gegenstand unserer heutigen Erörterungen bilden dürfte. Der Redner schilderte nun unsere sozialen Verhältnisse und verbreitete sich dann eingehend über die Zustände innerhalb des Berufes, konstatierend, daß noch zu keiner Zeit eine derartige Mißwirtschaft im Gewerbe Platz gegriffen habe als jetzt, wo die Prinzipale ohne Mitwirkung der Gehilfenschaft die Lohn- und Arbeitsbedingungen einseitig festsetzten. Aber bei einem Teile der Prinzipale scheint man es allmählich einzusehen, wie notwendig es ist, die Gehilfenschaft mit zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz heranzuziehen, soll nicht die eigne Existenz durch letztern Uebelstand untergraben werden. Freilich halte man es seitens der Prinzipalführung in Leipzig für geboten, Klage und Frieden im Gewerbe nicht mehr aufkommen zu lassen, leblich um des eignen Vorteiles willen. In niedrigster Weise werde in dem Organe der Prinzipalkatze gegen die Gehilfenschaft vorgegangen und kein Mittel finde man für unwürdig, die segensreiche Gehilfenorganisation zu bekämpfen. Bei den gerechtesten Forderungen der Gehilfenschaft werde die Martrommel gerührt und luche man dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, wie unerfüllbar die Wünsche der Arbeiter seien. Freilich, verlange der Geselle einmal Aufbesserung seines gedrückten, den fortgesetzt steigenden Lebensverhältnissen nicht entsprechenden Lohnes, so find das unfruchtbarste Forderungen, während andererseits Reduktionen staats-erhaltende Maßnahmen sind. Der Vortragende zog dann die Lehrlingszucht, die Behandlung älterer Arbeiter sowie die drohende Segmaschine in den Bereich seiner Besprechung und die Wirkungen letzterer in Amerika anführend, kam er mit folgenden Worten zum Schluß: Die technischen Erfindungen bringen, wie in allen übrigen Berufen, auch bei uns auf der einen Seite Freude und Genuß, auf der andern dagegen Hunger und Elend. Trotzdem brauchen die Mitglieder des Verbandes nicht trostlos in die Zukunft zu schauen, denn ihre seit nahezu 30 Jahren bestehende Organisation wird alle Unbill überwinden. Dieselbe hat Duldsamkeit und Humanität aufs Banner erhoben und deshalb gerade ist sie groß und stark geworden. Unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen verfocht sie stets die materiellen Interessen ihrer Mitglieder und dazu soll sie weiter berufen sein; wer treu zu derselben steht, findet in allen Lebenslagen Schutz gegen die sich erhebenden Stürme, woher dieselben immer kommen mögen. — Stürmischer Beifall lohnte den trefflichen Vortrag. Inzwischen war folgende Resolution eingelaufen, welche einstimmig angenommen wurde: Heutige stark besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Herrn Böblin vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Kräften dazu beizutragen, dem Verbands-Deutscher Buchdrucker immer mehr Mitglieder zuzuführen. — Es wurden sodann noch die Zustände im hiesigen amtlichen Kreisblatte (General-Anzeiger) einer scharfen Kritik unterzogen. Bei den Herren Verlegern des General-Anzeigers scheint ein Anlaß, die bestehenden Gesetze zu respektieren, nicht vorzuliegen. Besonders ist ihnen das Koalitionsrecht der Arbeiter ein Dorn im Auge. Nest man die überzuderte von Christenpflicht und Nächstenliebe durchdrungene Retiküre des in Rede stehenden Organs, so sollte man es kaum für glaublich halten, daß ein seit Jahren an der Herstellung desselben beteiligt gewesener Arbeiter, dessen technische Fähigkeiten und solides, anständiges Betragen selbst in dem an ihn verabsolgten Zeugnis anerkannt sind, deshalb entlassen wurde, weil er sich dem Verbands-Deutscher Buchdrucker anschloß. Die erwähnte Druckerei ist auch — diese Zugenden sind stets nebeneinander — eine Musteranstalt für Lehrlingsausbildung. Bis vor ganz kurzer Zeit wurden daselbst bei 20 Gesellen 14 Lehrlinge ausgegeben.

K. Stettin. In der Götischen Druckerei haben die dort stehenden Nichtmitglieder ihre Stellen gekündigt, weil ihnen eine Lohnerhöhung auf 22,50 und 20 Mk. von 20 resp. 18 Mk. nicht bewilligt wurde. Ja, diejenigen, welche nur 18 Mk. bekamen, sollen noch 1 Mk. weniger erhalten, weil sie die Courage besäßen, um Lohnerhöhung einzutunnen. Der tatsächliche Lohn,

den die Kollegen dort erhalten, macht nach den gesetzlichen Abzügen 16,49 Mk. wöchentlich aus. Daß diese Druckerei die schlechtesten Löhne bezahlt und die miserabelsten Verhältnisse dort herrschen, ist allgemein bekannt. Hier wäre den Steindruckern der Dffizil Gelegenheit gegeben, ihr Solidaritätsgefühl bewelsen zu können. Für den Arbeitsnachweis der Leinweber bietet sich hier wiederum eine brillante Gelegenheit, einige seiner „Schätze“ unterzubringen, denn solche brave Arbeiter will Herr G. gerade haben. Den treuen Kollegen rufen wir zu: „Haltet euch fern!“

Stuttgart. Ueber den in Nr. 116 enthaltenen Artikel, gezeichnet H. aus Württemberg, war man hier nicht wenig überrascht und auch anderwärts mag man die Köpfe geschüttelt haben, daß die Schwaben auf einmal ins Blaue hinein ihre speziell württembergischen Klassen zentralisieren wollten. So gut dieser Gedanke gemeint sein mag, der von einem Helfbronn Mitgliede der am 6. Okt. abgehaltenen Generalversammlung empfohlen wurde, so gefährlich ist derselbe für die Prosperität der Klasse, ebenso dürfte ein derartiges Unternehmen doch nicht ohne Genehmigung des Verbandes ins Leben treten. Die Anträge kamen als „weitestgehende“ zuerst zur Debatte. Zunächst wurde vom Vorsitzenden eine von der Mitgliedschaft Forzgeleim eingesandte Resolution verlesen, welche die vom Ausschusse zu den §§ 3, 9 und 10 gestellten Anträge sowie die zu §§ 27 und 28a (neu) von Herrn Knie eingebrachten zur Annahme empfiehlt, dagegen ausspricht, daß die Anträge des Heilbronner Mitgliedes keinen Anklang dort gefunden hätten. Ueber die letzteren beantragte ein Redner Uebergang zur Tagesordnung. Einige Redner griffen jedoch einige Punkte auf: Die Verbreiterung der Klasse (von Zentralisation könne nicht gesprochen werden) sowie die vorgeschlagene Aenderung zu § 10, welche an bedürftige Eltern verstorbenen lediger Mitglieder die Hälfte der vorgeschlagenen Stala von 200, 300 und 500 Mk. bei 2-, 3- und 5-jähriger Karenz ausbezahlt wissen will, wurden dem Vorstande zur Beratung empfohlen. Hergegen wurde jedoch betont, daß der Grundsatz, jeder Bezugsberechtigte solle Unterstützung erhalten, bei einer derartigen Klasse nicht aufrecht erhalten werden könne, da sonst die Unterstützungen zu minimale würden und ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllten. Auch wurde betont, daß man denjenigen Herren, welche sich nur die humanitären Klassen zu nütze machen wollten, wie durch einen Teil der Stuttgarter Mitglieder gesehen, nicht nachahmen solle, sondern auch hier das Solidaritätsgefühl hochhalten müsse. Mit großer Mehrheit wurde hierauf Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, nachdem der Vorsitzende versichert, die angeregten Punkte würden in Beratung gezogen. An wichtigeren Beschlüssen sind zu erwähnen die Herabsetzung des Eintrittsgeldes von 3 auf 1 Mk. für neu Eintretende und von 6 auf 2 Mk. für Wiedereintretende. Damit es der Versammlung an Gelderkeit nicht fehle, erhob bei § 5, in welchen die durch die Verhältnisse bedingten Worte: „Zentral-Invalidentasse in Liquidation oder der Kasse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ an Stelle der „Zentral-Inval.-K.“ ausgenommen werden sollten, ein Herr Jakob Brenner im Namen von 40 Gleichgesinnten Protest gegen jedweden Beschluß in Sachen des Restvermögens der früheren württembergischen Invalidentasse, indem sie die heute tagende Generalversammlung in ihrer Zusammenfassung nicht für zuständig halten, da ein großer Teil der Versammelten der früheren württembergischen Invalidentasse nicht angehört hätte. Viel mehr hielten sie die Einberufung einer Generalversammlung, in der nur Mitglieder der früheren württembergischen Invalidentasse Zutritt haben, für notwendig. Die folgenden Redner hatten, da der Protest vollständig unangebracht war, leichtes Spiel, die Herren Protektoren treffend abzufertigen und den Protest nur als die Folge eines „bösen Gewissens“ hinzustellen, weil die Protektoren seierzeit ihre Pflicht, als Männer zu handeln, nicht erfüllten. Als Folge des Protestes wurde die Aenderung mit großer Mehrheit angenommen. Als ein Fortschritt darf die nach dem Ausführantrage beschlossene Einführung einer Stala bei der Witwenunterstützung (§ 9) bezeichnet werden. Die Unterstützung erfolgt nach folgender Stala: bei 100 Wochenbeiträgen 150 Mk., 175 300 Mk., 260 500 Mk., 400 600 Mk. für sofort Beitretende, für Wiedereintretende usw. sind die Karenzzeiten höher. Die Waisen sollen bis zum 16. Jahr Unterstützung erhalten (bisher 14.). Auch die Anträge des Herrn Knie wurden angenommen.

Arion (Belgien), 16. Oktober. Eine, allerdings die kleinste Druckerei hat bisher unsere Forderung bewilligt, nachdem ein „Zufriedener“ aus Köln wieder abreisen mußte, nicht ohne zuvor die Maschine in den Grund gehöhrt zu haben. Die übrigen Gewaltigen glauben die Zeit noch nicht gekommen, nachgeben zu müssen, selbst die Vermittlung des Hauptstärkers vom Zentralkomitee in Brüssel hat nichts an der Lage geändert. Die Herren wollen nur deshalb nicht nachgeben, weil wir ihnen die eingetroffenen Klausen, mit Respekt versehen, nach Möglichkeit zum Thore hinausführen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Das die Zugehörigkeit zum Verband kein sofortiger Entlassungsgrund sein darf, ist nun durch ein gewerbegerichtliches Urteil treffend festgestellt worden. Dasselbe betrifft die in voriger Nummer berichtete Klage gegen die Firma Gebr. Jäncke in Hannover. Die Kollegen D. und W. hatten vor zwei Jahren diesem Geschäft gegenüber einen Vertrag unterschrieben, laut welchem sie mit sofortiger Entlassung einverstanden seien, falls einmal ihre Verbandsmitgliedschaft erloschen werde. Auch eine Kaution von 100 Mk ist ihnen abgezogen worden, die im betreffenden Falle der Firma zuzumuten sollte. Jetzt sind die Geschäftsinhaber gewahr geworden, daß die Kollegen D. und W. dem Verband angehören und haben dieselben deshalb ohne Kündigung entlassen. Die 100 Mk sind den Entlassenen zurückgezahlt worden. Diese verklagten nun die Gebr. Jäncke auf eine Entschädigung von je 50 Mk. — Kommerzienrat Jäncke, der selbst erschienen ist, bestreitet nicht, daß der Entlassungsgrund die Mitgliedschaft beim Verbande gewesen sei. Die Firma habe gemäß des Vertrages ein Recht zur sofortigen Entlassung gehabt. Der Verband stehe unter einem Kommando, welches zur Erreichung besserer Löhne Streiks inszeniere um, wie zum Beispiel jetzt wieder bei der Firma Wigenstein in Berlin. Die beklagte Firma wolle aber selbst das Reglement führen und Herr im Hause sein; nicht solle hierzu der genannte Verband das Recht haben. Daß den Klägern die 100 Mk. Kaution wieder zugestellt wurden, sei unter der ausdrücklichen Betonung des Oberfaktors Mietling geschahen, daß dieselben keine Entschädigungsforderung wegen Entlassung ohne Kündigung geltend machen wollten. Die Firma wolle jedoch, nachdem die Kläger trotzdem die Entschädigung gefordert, nun auch ihrerseits wieder die Rückzahlung der Kaution beantragen. — Kläger bestreiten die erwähnte Abmachung bezüglich der Kaution. Aber auch selbst wenn sie erfolgt wäre, so sei die Firma nicht zur Einbehaltung berechtigt, denn der Kontrakt, auf welchen prinzipiell alles antomme, sei gesehlich ungültig. Laut § 152 der Gewerbeordnung hätten die Arbeiter das Recht zu der in Frage stehenden Vereinbarung und dieses Recht könne nicht durch ungesetzliche Kontrakte illusorisch gemacht werden. Da der Kontrakt nicht unter die Bestimmungen der §§ 123 und 124 der Gewerbeordnung falle und außerdem nichts davon in der Arbeitsordnung stehe, so sei damit die Ungültigkeit bewiesen. Bei der Unterzeichnung des Kontraktes hätten sie, die Kläger, unter dem Druck der wirtschaftlichen Zwangslage gestanden. — Das Gewerbegericht schloß sich nach eingehender Beratung den Ausführungen der Kläger an und verurteilte die Beklagte zur Zahlung von je 50 Mk. Wegen des Rückanspruches der Kaution wird die Firma auf einen besonderen Klageweg verwiesen. Der Vorsitzende hebt bei Begründung des Urteils hervor, daß in § 134c besonders vorgezeichnet sei, daß andere Gründe als die in den §§ 123 und 124 der Gewerbeordnung genannten nicht zur sofortigen Entlassung berechtigen und da ebenfalls die Arbeitsordnung von dem fraglichen Kontrakte nichts erwähne, so habe müssen so erkannt werden wie gesehen. — Nun wird also das kommerzienrätliche „Reglement“ ohne Ausnahme gesetzlich geachtet werden müssen. Die Kollegen D. und W. wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß laut §§ 115, 116 und 117 der Gewerbeordnung Lohnabzüge für solche Kaution an und für sich ungesetzlich und somit vom Herrn Kommerzienrat auf alle Fälle zurückzuholen sind.

Ein vierzehn Jahre lang in der Buchdruckerei von G. Wigenstein in Berlin beschäftigter Arbeiter hatte, wie der Dr.-Anz. berichtet, im Auftrage des Herrn Wigenstein Schöne vom Dache gestürzt, fiel hinab, zerschmetterte sich den Schädel und starb. Die zur Unterstützung der Hinterbliebenen angerufene Unfallversicherung lehnte eine solche ab und das Reichsversicherungsamt trat in letzter Instanz auf Seite der Berufsgenossenschaft, weil der Unfall nicht in Ausübung des Berufes geschahen war. Somit stehen die unglücklichen Hinterbliebenen hilflos da und dem Präsidium des Reichsversicherungsamtes blieb nur übrig, Herrn G. Wigenstein die Hoffnung auszusprechen, daß er sein möglichstes für dieselben thun werde. Möge der Appell kein vergeblicher gewesen sein, obwohl die Herabminderung des Minimums von 25,65 auf 25,63 Mark in der Wigensteinschen Offizin an Nobleffe zu wünschen übrig läßt.

Auf dem Leipziger Gewerbegericht ist der Buchdruckereibesitzer Ehrhardt ein alter und wegen seiner Hartnäckigkeit gefürchteter Bekannter. Wieder hatte er einen Geher, der bei ihm für 15 Mark frohndet, von diesem elenden Lohn eine Einbehaltung machen wollen in Summa von 21 Mark. Der betreffende Geher hatte ihm räumen helfen und durch den Fahrstuhl war ein Malheur geschahen. Das Gewerbegericht verurteilte wie schon öfter den Herrn G. zur Zahlung und der indifferentere Buchdruckproletarier ist also durch diese von der Arbeiterbewegung errungene Institution zu seinem Rechte gelangt. Die Ergebnisse

mit seinem „Prinzipale“ haben ihn hoffentlich jetzt auch der Arbeiterbewegung ein wenig nähergeführt. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart verteilt dieses Jahr 10 Prozent Dividende.

Der Redakteur des Schöneberger Tageblattes hat seinen Titel Schriftleiter nun doch wohl gerettet. Die Oberstaatsanwaltschaft in Naumburg fand auf Ersuchen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins zwar in der Sache nichts zu thun, auch der Justizminister fand keinen Anlaß zu einem allgemeinen Vorgehen, letzterer hat nun aber doch für den fraglichen Fall eine abändernde Verfügung getroffen.

Verurteilt die Bremer Bürger-Zeitung zu 75 Mk. wegen der bekannten Treibergeschichte; der Gemeinnützigke in Barel zu 100 Mk. wegen Beleidigung des Herrn Liebermann v. Sonnenberg (dem Redakteur wurden nicht nur seine, sondern auch die Vorstrafen seines Vorgängers zur Last gelegt); wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft der Redakteur (S. Tauchler) der Schwab. Tagwacht zu einem Monate Gefängnis; wegen Beleidigung der Reeder-Firma Woermann der Redakteur des Hamburger Echo's zu zwei Wochen Gefängnis; die Deutsche Wacht (antifemistisch) zu 30 Mk. wegen Beleidigung eines Kantors und eines Schichters (der Redakteur entschuldigte sich damit, daß er den Artikel nicht gelesen, weil er zu schlecht geschrieben gewesen sei — für die Seher aber war das Manuskript gut genug); das Mainzer Journal wegen Beleidigung der Ober-Erbs-Kommunion, der nachgesagt wurde, daß sie einen Schwindsüchtigen ausgehoben habe, zu 100 Mk.

Die Meisterwerke der Holzschneidekunst (J. S. Weber in Leipzig) haben mit Lieferung 190/92 ihren 16. Band abgeschlossen, enthaltend eine Serie der angesehensten Kunstwerke. In der Hauptsache bringen die Hefte Werke namhafter neuerer Meister, die besonders auf den internationalen Kunstausstellungen und in den Salons die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, oder ältere Werke, die von bleibendem Werte sein werden, ferner Bilder von den älteren Meistern der Malerei, endlich Bilder aus der Hochgebirgswelt, Skulpturen usw. Der Inhalt ist möglichst bunt und vielseitig und bietet so auch dem, der auf das Gegenständliche der Darstellung einen Hauptwert legt, eine Fülle interessanter Anschauungssstoffe. Von der Zeitschrift Moderne Kunst liegt Heft 3 (9. Jahrg.) vor in dem noblen farbigen Kleide, das diese Zeitschrift ohne Seitenstück läßt. Die neue billige Familienzeitschrift Für Alle Welt ist bis zum 7. Hefte gekommen — ein Zeichen, daß sie ihre Abnehmer und Gönner gefunden hat. Von der Guten Stunde liegt dagegen Heft 14 des 3. Jahrganges vor. Ueber alle drei Zeitschriften aus dem Bongchen Verlag in Berlin haben wir wiederholt unser lobendes Urteil abgegeben, wenigstens sich daselbst nicht auf alle gemachten Stoffe ausdehnt. — Von dem Verlagswerke der Ersten Wiener Volksbuchhandlung (Wien VI, 1), Naturkräfte und Naturgesetze von Dr. Anton Rampa, ist Heft 2 erschienen (20 Pf.). — Am Handwerker- und Arbeiter-Vortizalender von Wörlein & Co. in Nürnberg montierten wir in Nr. 117, daß er an Umfang verringert worden sei gegen frühere Jahre. Wir haben uns stark getäuscht. Der Kalender zählt dieses Jahr sogar drei Bogen mehr als der vorjährige, nur trägt das weitaus bessere Papier nicht so stark auf als das früher verwendete gewöhnliche. Also Vorzug statt Bemängelung.

Buchbinder gibt es in Hamburg-Altona in etwa 250 Betrieben 500 neben 400 Hilfsarbeiterinnen. Die Zahl der sämtlichen im graphischen Gewerbe beschäftigten männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter wird auf 2000 geschätzt. Organisiert sind nur gegen 100 dieser Hilfsarbeiter, von den Buchbindergehilfen 170.

Aus England. Verhandlungen der Londoner Seegeresellschaft mit der Linotype-Kompanie bezüglich Aufstellung eines Tarifs für Maschinensetzerlehrlinge währten über drei Stunden und verliefen resultatlos, da die Herren Direktoren sich den Forderungen der Seegeresellschaft nicht „anpassen“ wollten. Die Kardinalforderung ist: Nur Maschinensetzer zu beschäftigen, die zur Union gehören. — In Simpshead unweit Orford wurde kürzlich der Grundstein zu dem neuen Coxton-Konkaleszenten-Heim für Buchdrucker gelegt, dessen Baukosten sich auf 8000 Pf. Sterl. belaufen sollen. — Schon wiederholt wurde bei Ausständen von den „Vrotgebern“ der Versuch gemacht, Arbeiterinnen des Buchgewerbes aus Schottland und anderen Distrikten zu importieren. Deshalb haben sich nun auch in London die Arbeiterinnen unseres Berufes aufgestrzt und eine Womens Printing Trade Union begründet.

Die öffentliche Meinung zu gunsten des ehemaligen Ministers Stambulow in Bulgarien umzustimmen, das kostete diesem resp. dem bulgarischen Volke, soweit bekannt geworden, rund über-eine Mill. Franken, welche die Verteidiger von Geseh, Sitte und Ordnung, so da an dem Troge der Zeitungspreffe sitzen, als Extra-Gratifikationen einheimten. Die Neue Freie Presse steht mit 84000 Fr. auf der Liste, die bulgarischen Blätter sahten 534 000 Fr., den Rest fünf in französischer Sprache erscheinende Zeitungen.

Industrie und Gewerbe.

Die Berliner Lötter-Innung hatte, ebenso wie die der Buchdrucker, mit dem Ersuchen, ihre Oberherrlichkeit auch auf die der Innung nicht angehörigen Lötter auszuweihen, kein Glück, sie wurde von der Gewerbe-Deputation abgewiesen. Bei dieser Gelegenheit hat man wahrscheinlich einen Umblid gehalten und gefunden, daß die Innungen der Gastwirte, Schuhmacher und Schneider die ihnen gewährten Vorrechte ähnlicher Art keineswegs zum Weiben jener Gewerbebewege gehandhabt haben; die Deputation beantragt, ihnen diese wieder zu entziehen. Die erwähnte Gewerbe-Deputation scheint den Innungspräsidenten auch in anderer Beziehung derb auf die Finger zu setzen. So gedachte die Schlächter-Innung die Gasthhaber, die sich das Vergnügen gestatteten, den Brauern beizuspringen und nun selbst zu den Votleibenden gehören, mit 500 Mk. zu unterstützen. Bei Androhung einer Strafe von je 10 Mk. für den einzelnen Meister und Erbz des vorausgabten Geldes unterlagte die Gewerbe-Deputation diese Vorausgabung, da die Innungskasse nicht dazu da sei.

Die Berliner Kopirleger-Innung wollte sich ein Statistencorps, genannt Gehilfenauschuss zulegen. Die Arbeiter kamen auch zu der Wahlhandlung, nahmen aber zum Schreden der Innungsmeister eine Resolution an, in der sie jede Wahl ablehnten, und verließen dann einhellig das Lokal, den Innungsvorstand betreten zurücklassend.

Auch unter das Kapitel Patriarchalisches gehört ein Vorfall in der Leipziger Barbier-Innung. Diese gebot einem Meister — laut Statut — seinen Gehilfen zu entlassen, weil er bei dessen frühern Arbeitgeber nicht die Erlaubnis eingeholt hatte, ihn zu engagieren. Der Gehilfe flog auf die Straße. Organisiert sind die Barbier nicht, daß sie sich gegen das unverschämte Spielen mit ihren Erbsen wehren könnten.

Mit der einen Hand die Kurbel drehen und mit der andern das Frühstück halten hätte ein Arbeiter können, meinte der Betriebsführer vor Gericht, als der Arbeiter auf Entschädigung klagte, weil er wegen kurzer Stillsetzung der von ihm bedienten Bettetrommel behufs Geniesung des Frühstücks entlassen wurde. Unfinn! Wozu braucht er überhaupt zu essen? Das besorgen die Unternehmer und ihre Trabanten für ihn zur Genüge.

Die Direktion der schweizerischen Nordostbahn hat beschlossen, für ihre 200 Angestellten bei der Zentralverwaltung vom 15. November bis 1. Februar den achtfünftägigen Arbeitstag einzuführen. Für die übrige Zeit des Jahres beträgt der Arbeitstag dieser Angestellten 8 1/2 Stunden.

Die englische Admiralität beabsichtigt in den nächsten Tagen die Achtundvierzigstunden-Woche auch im Marine-Ordinanz-Departement in Plymouth einzuführen. In den Chatham Dockyards wurde laut Verfügung die Ueberstundenarbeit aufgehoben.

Das russische Ministerium des Innern will den Handel mit Arbeitern eindämmen. Die großen Betriebe sollen sich bei Strafe von 150 bis 500 Rubel bei Bedarf von Arbeitern nicht mehr an die Unternehmer, welche Arbeiter massenweise zu wahren Hungerlöhnen mieten und an die großen Fabriken für 8 bis 15 Rubel pro Monat abtreten, sondern nur an die Starosten der Arbeiter-Verteile wenden. Das ist wohl die Arbeiter-Ausbeutung in höchster Potenz!

Vereine, Kassen usw.

Das großherzoglich Badische Statistische Amt wird in Zukunft auch seine Erhebungen auf die gewerkschaftlichen Organisationen in Baden ausdehnen und bittet durch die Generalkommission um entsprechende Unterstützung durch die badischen Gewerkschaftsangehörigen. Das Vorhaben des Statistischen Amtes ist recht dankens- und nachahmenswert und es kann nur empfohlen werden, seine Fragen bereitwillig zu beantworten.

Der Allgemeine Arbeiterverein für den Hauwischen Grund, dem s. Z., wie wir mitteilten, verboten worden war, über einen ihn betreffenden Prozeß zu sprechen und der dieserhalb in seine Statuten „Beschäftigung mit allen öffentlichen Angelegenheiten“ aufnahm, was aber auch beanstandet wurde, hat jetzt eine amtliche Zulassung erhalten, wonach von einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit abgesehen werden ist.

Der ehemalige Vorsitzende eines aufgelösten Gesangsvereins in Limbach — der die Mitglieder des Vereins event. aus dem Gedächtnisse notieren soll (s. Nr. 112) — erhielt eine weitere Strafverfügung von 20 Mk. nebst Zahlungsaufforderung der verwirkten 10 Mk.

Der Priegerverein in Linden hatte vor einiger Zeit 53 Mitglieder wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie ausgeschlossen. Sie erhoben Klage und erzielten seitens des Landgerichts in Essen Aufhebung des Vereinsbeschlusses und Einsetzung in ihre alten Rechte.

Der Kreisverband Bochum der evangelischen Arbeitervereine hat an den Vorstand des Allgemeinen Knappschäfersvereins eine Eingabe um Anstellung auch

Fortsetzung in der Beilage.

gelernt in Kehlheim 1893; war noch nicht Mitglied. — Fr. Stachelroth in Kaiserslautern, Bleichstraße 23.
 In Brieg der Seher Adolf Henschel, geb. in Brieg 1876, ausgl. daf. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Reiffe der Seher Herm. Müller, geb. in Forst i. N.-L. 1872, ausgl. daf. 1890; war noch nicht Mitglied. — In Neustadt der Seher Josef Heilig, geb. in Neustadt 1873, ausgl. daf. 1894; war noch nicht Mitglied. — Emil Müller in Oppeln, Falkenberger Straße 1.
 In Frankfurt a. M. die Seher 1. D. Haller, geb. in Bornheim 1870, ausgl. in Frankfurt a. M. 1888; 2. Johann Philipp Christian Altenbrandt, geb. in Neu-Henburg 1858, ausgl. in Frankfurt a. M. 1876. — Karl Dominé, Wielandstraße 2, III.
 In Heilbronn der Seher Heinrich Schent, geb. in Neckargartach 1871, ausgl. in Heilbronn 1889; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seher

1. Max Schumann, geb. in Breslau 1869, ausgl. in Magdeburg 1888; 2. Robert Nieslke, geb. in Neudätel 1874, ausgl. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37.
 In Jferlohn die Seher 1. Peter Büttede, geb. in Holzern vorm Lüßy 1876, ausgl. in Jferlohn 1894; 2. Adolf Kaiser, geb. in Jferlohn 1870, ausgl. in Wetter 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In Reheim der Seher Otto Fiongel, geb. in Lampersdorf (Schlesien) 1871, ausgl. in Steinar (Oder) 1889; war schon Mitglied. — F. Schlegler in Hagen i. Westf., Haldecker Straße 41.
 In Kiel die Seher 1. Otto Franz Zimmermann, geb. in Gera 1867, ausgl. in Kiel 1885; war schon Mitglied; 2. Emil Heidebeck, geb. in Köpenick-Berlin 1873, ausgl. in Friedrichshagen-Berlin 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Gentel, Brunschwiler Straße 30.

In Weicha der Seher Karl Naumann, geb. in Gerbstadt (Prov. Sachsen) 1872, ausgl. daf. 1892; war noch nicht Mitglied. — F. F. Preß in Odenburg i. Gr., Haarenstraße 11.
 In Luxemburg der Schweizerdegen Heinrich Pellenz, geb. in Geldern 1877, ausgl. daf. 1894. — J. Dornjeffer, Buchdruckerlei Bessort.
Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
 Felsenburg. Der Seher Alf. v. Urbanowski aus Micheln (Nordwest 180) wird freundlichst gebeten, dem hiesigen Reisekassaverwalter seine Adresse mitzutheilen. Die Herren Verbandsbeamten wollen den Genannten hierauf aufmerksam machen.
 Reichenberg i. B. Vor Konditionsannahme in der Offizin Tcher (Arbeiterdrucker) hier möge man beim hiesigen Filialauschuss Erkundigungen einziehen.

Druckkosten 25 Pf., Stellen-Angebote, -Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 16 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt der Weiterbeförderung beizufügen.

Zum Bekoßen von Messinglinien
 werden geübte Leute gesucht von
Zierow & Meusch in Leipzig.

Redakteur

für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Arbeiterblatt gesucht. Derselbe mußte auch rednerisch und agitatorisch für die Partei wirken können. Eintritt sofort oder zum 1. November. Aufs. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter P. K. 941 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger II. Werk- und Zeitungsseher
 sucht d. Kondition. Offerten unter J. St. 21 postl. Oberhausen erbeten. [934]

Flotter Accidenz- u. Zeitungsseher
 sucht andern. Stellung. Werte Offerten an Franz Schmidt, Soltau i. Hann., Bergstraße 302. [939]

Junger, tüchtiger Seher
 auch in der Flachstereotypie bewandert, sucht zum 1. November oder später dauernde Kondition. Werte Off. an Georg Kruse, Hermannsburg i. S. [938]

Schriftgießer

militärfrei, in Rund- und Flachstereotypie erfahren, sucht Stellung. Werte Offerten unter L. A. 919 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Maschinenmeister

im Accidenz- u. Zeitungsdr. erfahren, m. dem Deuser und Mannb. Motor vertraut, sucht Stelle. Werte Off. an S. Brincour, Straßburg i. E., Gutleutgasse 1, erbeten. [928]

Stettin.

Sonntag den 21. Oktober: Versammlung.

Dresdener Buchdruckerverein.
 Dienstag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in den Sälen der Gütindes Aue, Blumenstraße:

Familienabend

bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball.
 Eintrittskarten sind von den Herren Schaffrath (Deutsche Wacht), Birkusstraße und Reichenbach, Annenstr. 47, hinterh. zu entnehmen. [936]

Typographia

Sängerverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonabend den 27. Oktober, abends 9 Uhr:

15. Stiftungsfest

im Loutsenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. Der Vorstand. [932]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 11. November, abends 7 Uhr:

Unterhaltungsabend mit Kränzchen

in Gertrigs Feensaal, Gr. Bleichen.

Reichhaltiges Programm. — Bier à Seidel 15 Pf. — Die Mitglieder und deren Damen sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. — Einführungskarten werden in beschränkter Anzahl am Sonntage dem 28. Oktober im Vereinslokale (Peter Böhbe) von 10 bis 1 Uhr ausgegeben. Das Vergnügungs-Komitee. [930]

Herausgeber: E. Böhm, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: A. Gash in Leipzig. — Druck von Kadeß & Hille in Leipzig.

Für Einrichtung einer Druckerei

habe eine Accidenzmasch., Tiegeldruckmasch. (Kochstroh & Schneider) sowie neue Titelschriften billig abzugeben. Emil Wurst, Dresden, Brunauerstraße 33. [937]

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S., Prinzenstr. 31.

Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftglosserei — Ustensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setze ich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfanges und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostenummaße aufs Äusserste zu beschränken.

Zigarren-Engros-Versand!

Ausser nebenstehend abgebildeter Marke empfehlen wir noch einige unserer beliebtesten Sorten:
 Maiglöckchen, elg. Torpedo-Fag. 2,50 Mk.
 Achtung, präsentiert . . . 2,90 „
 Marke Tip-Top . . . 3,10 „
 Marke Lindemann . . . 3,80 „
 Pikfein
 Delicado } beste 5 Pf.-Zig. 3,50 „
 Leon de Oro }
 Bella Vista, Torpedo-Fagon . . 3,75 „
 La Vega, sparsam brennend . . 4,00 „
 Manuela, grosse Bock-Fagon . . 4,50 „
 Klub-Zigarre, gr. Torpedo-Fag.,
 Origin.-Misch., ca. 1 1/2 cm lg. . 5,00 „
 Condor, pikante Mischung . . 5,00 „
 La Flor de Martinez . . . 5,00 „
 Furor, unsort. Felix-Brasil, nur
 für Qualitäts-Raucher . . . 6,00 „
 Roesi, Regalia-Fagon . . . 6,00 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [870]

Rauscher & Fabisch

Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine und Militär-Kantinen

Berlin NW

Friedrichstraße 94 a. gegenüber dem Zentral-Hôtel.

Kein Ladengeschäft, nur Engros und Versand.

Norik Ahle, Berlin

Kreuzberg-Strasse 32/33.

Jeden Sonntag gemüthliche Morgensprache, Stammsprache, Gaisbraten, Eiswein-Sauerlohl (Spezial). Mittagstisch; Bier, Münchener Brauhaus. Abends Unterhaltungskonzert. [935]

PYRMONT.
Restaurant Jägerhof
 Albin Müller
 empfiehlt seine schönen Räumlichkeiten:
 Gast-, Billard- und Gesellschaftszimmer
 Saal, Veranda, Kegelbahnen, Gartenanlagen
 ff. Biere: „Union“-Dortmund • „Falkenkrug“-Detmold
Keller-Bier-Halle [940]
 den geehrten Kollegen aufs Angelegentlichste.

Gegründ. 1850
 Erste deutsche
Holz-Utensilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
 Bürgel-Offenbach.
 Fraktur- und Antiqua-Kästen:
 grosse à 5,50, kleine à 3,30 Mk.
 Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben weder Reisende noch Vertreter.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
 Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bogen gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3,50 Mk.
 Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Teil zu dem Eisenmannschen Werke. 12 Bgn. gr. Quart m. 36 Illustrationen. Pr. 4 Mk.
 Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von A. Waldow. Miniatur-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.
 Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1,50 Mk.
 Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.
 Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbendruckproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktivstes Werk. [5]
 Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Postzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Aus eigener Kraft. Die Geschichte eines überreichlichen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein. Im Auftrag des Vereins verfasst von Karl Höger. (VIII, 692 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zusendung 4,50 Mark.
 Deutsches Buchdrucker-Niederbuch. Herausgegeben von Arthur Gash. 1 Mk.
 Correspondenz Jahrg. 1863—1868. 1871—1883. Kartontert. 20 Mk.
 Zur Beachtung Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Voltmarsdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gützel, Leipzig-R., Konstantinstr.